

Ausgrabungen, nämlich den Borcht auf dem Eschnerberg<sup>3)</sup> und den Kadel bei Koblach<sup>4)</sup>. Beide Siedlungen erfuhren nach Auffassung in vorgeschichtlicher Zeit keine wesentlichen weiteren Störungen durch Menschenhand, und letztere lag bis heute geschützt inmitten stämmigen Hochwaldes.

Mit der oberflächlichen Lagebezeichnung „auf Spornen, Inselbergen, Horsten oder Klippen“ ist ein Standort fixiert, der auch für den Borcht und den Kadel kennzeichnend ist. Auch in geomorphologischer, klimatischer, siedlungs- und verkehrsgeographischer, konstruktiver, kultureller und in anderen Hinsichten weisen die beiden nur ca. 12 km Luftlinie entfernten Fundorte Ähnlichkeiten auf, sodaß ein vorläufiger knapper Vergleich zurecht bestehen mag, soweit ein solcher nach zwei Grabungskampagnen am Kadel heute schon möglich ist.

Beide Siedlungsstellen krönen isolierte Erhebungen auf Inselbergen, der Borcht auf einer höchsten des ausdehnungsmäßig größten und höchsten, dem Eschnerberg (689 m), der Kadel (480 m) auf einem Anhang des Rummen (668 m), dem zweitgrößten und -höchsten im Rheintal. In ihren absoluten Höhen — 250 m bzw. 96 m — unterscheiden sie sich. Die Walliedlung Pechpfanne auf dem Rummenhaupt z. B. liegt zwar ungefähr in gleicher absoluter Höhe wie der Borcht, ist aber dort nicht mehr als Dauer- oder Saisoniedlung, sondern als Flucht- oder Fliehburg im Bereich der Subökumene anzusehen. Dieser funktionsmäßige Unterschied zwischen Pechpfanne- und Borchtiedlung liegt geomorphologisch gesehen besonders in der verschiedenartigen Struktur der beiden Inselberge begründet, auch wenn noch andere Faktoren bei der Anlage zweckbestimmend mitentscheidend waren.

Die Geländebeschaffenheit, Oberflächengestaltung und Wallbegrenzungen auf dem Borcht sind schon des öfteren beschrieben worden<sup>5)</sup> und letzte Fragen beantwortet die prächtige topographische Aufnahme<sup>6)</sup>. Im Gegensatz zu einer mehr zentralen Anlage der Borchtiedlung mit dem durch die Borwälle eingeschlossenen Gelände, bzw. einer kreisabschnittförmigen des flachen zweitiligen Hochplateaus, erstreckt sich die Kadelhochfläche in Form eines langgestreckten Rechteckes, das durch eine längslaufende anstehende Gehängeriippe in zwei podienartige Verflachungen geglie-